

Die Stellung der A.N.C.E. zur Integration von Behinderten

Die aufrüttelnde und oft provozierende Art mit welcher in letzter Zeit die Forderung nach Integration der verschiedenen Randgruppen an die breite Öffentlichkeit gerichtet wird, unterstreicht immer mehr die soziale Tragweite dieses Problems. Gleichzeitig wird uns bewusst, dass die noch immer gesetzlich und institutionell getrennten Bereiche der Arbeit mit Problemgruppen eng zusammenhängen und dass es die Kooperation der verschiedenen Arbeitsfelder und Ausbildungsdisziplinen ist, die immer noch als Aufgabe und Zielsetzung auf dem Wege zu einer erfolgreichen Eingliederungsarbeit vor uns liegt.

Der Begriff " Behinderung " sollte, abhängig von den einzelnen Arten und Formen von Behinderungen, vorrangig als Teilleistungsstörung verstanden werden, die nach einer angepassten Eingliederungshilfe verlangt.

Integrations-Euphorie mag modern sein, sie ist als Pflichtübung von gewissen Behindertenexperten zweifellos auch öffentlichkeitswirksam. Aber sie führt zu einer Fehlplanung, wenn man die soziale und kulturelle Umwelt sowie die möglichen Konsequenzen falsch einschätzt.

Bemühungen um Eingliederung behinderter Mitmenschen in reguläre Lebensbezüge beruhen auf der Erfahrung, dass optimale Selbstverwirklichung nur durch wechselseitige Förderung und Bestätigung im gesellschaftlichen Bereich möglich ist. Jede Art von Abschirmung und Isolation bewirkt das Gegenteil. Ihre Legitimation erhalten die Eingliederungsbemühungen einerseits aus dem Anspruch des eingliederungsfähigen Behinderten auf weitmögliche Lebenserfüllung als auch andererseits aus dem Anspruch der Gesellschaft auf aktive Teilnahme und Mitwirkung des Einzelnen am Ganzen.